

August Föppl (1854 - 1924) studierte Bauwesen und unterrichtete zunächst an der Baugewerkschule in Holzminden und der Gewerbeschule in Leipzig. 1892 wurde er an die Universität Leipzig als Extraordinarius für Landwirt-



August Föppl

schaftlichen Maschinenbau und zwei Jahre später nach München berufen. Seine vielseitigen Forschungsinteressen schlugen sich in zahlreichen Veröffentlichungen mit einem weit gespannten Themenspektrum nieder. So überraschte der Ingenieur etwa die Fachwelt mit einem Buch zur »Einführung in die Maxwellsche Theorie der Elektrizität«.

Von 1894 bis 1921 war Föppl Ordinarius für Technische Mechanik und Leiter des Mechanisch-Technischen Laboratoriums an der TH München. Über Jahrzehnte prägte er Lehre und Forschung im Bereich des Ingenieurwesens und veröffentlichte zahlreiche Lehrbücher, die zum Teil sogar in andere Sprachen übersetzt wurden. Viele seiner zahlreichen Schüler wurden ebenfalls bekannte Forscher. Mit seinen Söhnen Ludwig und Otto sowie den Schwiegersöhnen Ludwig Prandtl und Hans Thoma begründete Föppl sozusagen eine Dynastie von Mechanik-Professoren.

Hilfe rund um die Geburt

Im Sommer 2002 hat am TUM-Klinikum rechts der Isar ein interdisziplinäres Mutter-Kind-Zentrum für Prä- und Perinatalmedizin eröffnet. In enger Kooperation der Standorte Rechts der Isar, Deutsches Herzzentrum und Kinderklinik der TUM sowie nach Bedarf auch Institut für Genetik werden hier zum Beispiel genetische und psychologische Beratungen durchgeführt und Risikoschwangerschaften betreut. Ebenfalls auf dem Programm steht das I.-Trimesterscreening, ein nicht invasives Verfahren mit Hilfe hochauflösender Ultraschallgeräte, das in Verbindung mit Parametern des mütterlichen Serums bis zu 90 Prozent chromosomaler-, Skelett- und Herzanomalien erkennen lässt.

Besonders spezialisiert ist das Zentrum darauf, gemeinsam mit der neonatologischen Intensivstation des Hauses Schwangere mit hohen Risiken zu betreuen, etwa dem Risiko einer Präeklampsie (schwangerschaftsbedingtem Bluthochdruck), einer intrauterinen Wachstumsverzögerung oder einer Frühgeburt. Es bestehen detaillierte Managementpläne, die intrauterine Situation und den Entbindungszeitpunkt zu optimieren. Bei extremer Frühgeburtlichkeit kann man in Fällen der prolabierenden Fruchtblase - das bedeutet, die Fruchtblase fällt in die Scheide vor - den Muttermund operativ verschließen. Bei makrosomen - überschweren - Feten gibt es die Möglichkeit, die Maße des mütterlichen Beckens mittels Magnetresonanz festzustellen und diese Daten sowie

ultrasonographische Daten in ein Computerprogramm einzugeben, mit dem sich die Geburt simulieren lässt.

Angeborene Fehlbildungen des Kindes erfassen die Ärzte des Zentrums vor der Geburt mittels zwei- und dreidimensionaler Ultraschall- und Farbdopplersonographie sowie durch Kernspinsonographie im Verbund mit den Kliniken für Nuklearmedizin und Radiologie. Insbesondere im Bereich von Herzfehlbildungen des Ungeborenen hat man am Zentrum viel Erfahrung: Zunächst wird eine pränatale Diagnostik erstellt, es folgen regelmäßige Verlaufsuntersuchungen, Geburtsablauf und -zeitpunkt werden ebenso wie das nachgeburtliche Vorgehen detail-

liert geplant. Diese Maßnahmen erfordern eine maximale Abstimmung der Fachgebiete Pränataldiagnostik, Geburtshilfe, Kinderkardiologie und Kinderkardiochirurgie und Neonatologie. Die Zusammenarbeit der beteiligten Fachrichtungen hat sich in den letzten Jahren durch wöchentliche Fallbesprechungen optimal eingespielt. Die Teilnahme an einer multizentrischen Studie zur Erfassung angeborener Herzfehler in einem nationalen Register hat dem Zentrum das Prädikat »Kompetenznetz - Angeborene Herzfehler« eingetragen.

*KTM Schneider,
Renate Oberhoffer*

Garchings Stadtrat zu Gast am ZIMT



Die Entwicklung der Universitätsstadt Garching und die Perspektiven der TUM auf dem dortigen Campus waren die Themen beim Besuch des Garchinger Stadtrats im Oktober 2002 im Zentralinstitut für Medizintechnik der TUM (ZIMT), zu dem die Hochschulleitung eingeladen hatte. Garchings erster Bürgermeister, Manfred Solbrig, und TUM-Präsident Wolfgang A. Herrmann betonten die guten Beziehungen zwischen Stadt und Hochschule und wollen das Treffen zu einer ständigen Einrichtung machen. Diskutiert wurden die dringenden Wünsche der Hochschule für den Campus: Verbesserung der Infrastruktur mit Einkaufsmöglichkeiten, Sporteinrichtungen, Gästehaus und vor allem eine verbesserte Verkehrsanbindung und Wohnungen für die Studierenden.

Foto: Presse & Kommunikation